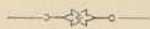


nachschlich, mußte sie mit ansehen, wie beide starke Knüppel von den Weidenbäumen brachen und solche in der Nähe versteckten. Endlich, lange nach Mitternacht, leerte sich die Schenke von den Gästen. Zuletzt machte auch Kornfranz Anstalt, mit den Seinen aufzubrechen. Sowie dies Glig bemerkte, kam er jenem zuvor und verließ die Stube, um sich draußen mit seinem Verbündeten auf die Lauer zu stellen.

Lieschen wollte es das Herz zersprengen. Sie sah im Geiste schon Blut vergießen und ihren Vater auf dem Schafott. In dieser Seelenangst faßte sie einen schnellen Entschluß. Sie näherte sich unbemerkt ihrer bittersten Feindin, der Frau des Kornfranz, und raunte ihr die Warnungsworte zu: „Sehet Euch vor — man will Euch aufslauern — verlaßt unbemerkt mit den Euern dies Haus.“

Hierauf eilte sie ihrem Vater nach, der bereits Verdacht zu schöpfen begann.

Länger als eine Viertelstunde warteten die beiden Männer auf ihre Feinde. Als diese immer noch nicht erschienen, betrat Glig unter einem erdichteten Vorwande wieder die Gaststube — sie war leer, indem Kornfranz, der furchtsam, wie fast alle Diebe, dem Zureden seiner Frau gehorcht und die Flucht durch eins der Fenster bewirkt hatte. Die Schuld dieses vereitelten Macheplans wurde von dem berauschten Vater der armen Tochter beigemessen, deren Glieder jetzt die Schwere der abgebrochenen Knüppel fühlen mußten. Zer schlagen am Leibe wie am Geiste wanderte Lieschen den langen Heimweg still dahin, sich mit dem Gedanken tröstend, daß sie ihrem Vater vielleicht eine schwere Blutschuld erspart habe.



Viertes Kapitel.



Der Tunnel, als der Schlußstein des ganzen Riesenbaues, war fertig, und der Tag, an welchem die erste Fahrt auf der nun ganz vollendeten Eisenbahn unternommen werden sollte, anberaumt. Jener und der dabei stattfindenden Feierlichkeit sollten die Bergleute noch beiwohnen, dann aber entlassen werden.

An einem ziemlich unfreundlichen Apriltage des Jahres 1839 war der unterirdisch gewölbte Weg durch den Berg bei Oberau mit zwei dichten